



ALUMNI-INTERVIEW

„Die Organisation des eigenen beruflichen und privaten Lebens ist eine so individuelle Herausforderung und bringt so unterschiedliche Ansprüche und Wünsche mit sich, weswegen ich das Uni-Motto „Attempo“ als motivationale Ausgangsformel für sehr treffend erachte.“

Fran Duerr, M.A.

- Wissenschaftlicher Mitarbeiter des Museums der Universität Tübingen MUT
- Geschäftsführer der Kommunikationsagentur *acameo*
- Dozent und Promovend des Seminars der Allgemeinen Rhetorik (Universität Tübingen)

Studienfächer:

Allgemeine Rhetorik und Kunstgeschichte (Abschluss: 2010)



Herr Duerr, würden Sie Ihre aktuelle Tätigkeit bitte kurz beschreiben und uns verraten, ob Ihr Beruf typisch für einen Absolventen der Studiengänge Allgemeine Rhetorik und Kunstgeschichte ist?

Frank Duerr: Ich befasse mich beruflich ständig mit dem Thema Kommunikation, ob in Gestaltungsfragen (Druckmedien, Web, Ausstellungen) oder mit dem Fokus auf Öffentlichkeitsarbeit aller Art.

Wie dürfen wir uns denn Ihren typischen Arbeitstag am MUT, in Ihrer Kommunikationsagentur *acameo* sowie als Lehrbeauftragter vorstellen?

Ich arbeite in allen Bereichen in Teams und setze eigene oder vorgegebene Projekte bezüglich Kommunikations-, Gestaltungs- und Personalaufgaben so um, dass die Institution/der Kunde das gesetzte Ziel erreicht (reputativ, öffentlichkeitswirksam, profitabel)

Für wie wichtig erachten Sie im beruflichen Alltag Kompetenzen – wie z. B. Sprachen, IT-Kenntnisse oder interkulturelle Erfahrung – im Vergleich zu den theoretischen (und praktischen) Inhalten des Studiums?

In meinen Arbeitsbereichen ist die Beherrschung der eigenen Sprache ein wichtiger Aspekt, denn eine überzeugende Kommunikation lebt von angemessenen, kurzen und klaren Formulierungen. Für fremdsprachige Texte arbeiten wir mit professionellen Übersetzern zusammen, die meist auch noch fachliches Know-how mitbringen. IT-Kenntnisse sind in meinem Arbeitsbereich unabdingbar, weswegen ich mir einige Programmiersprachen zumindest in Teilen beigebracht habe und zumindest mit Informatikern bei komplexeren Themen mitreden zu können. Da das Management von Projekten auch die Vermittlung zwischen Gestaltern

und Programmierern beinhaltet, ist dieses Wissen sehr hilfreich.

Welche Herausforderungen und Anforderungen erwarten Berufseinsteiger/Absolventen zukünftig in Ihrem Berufsfeld und wie können sie sich konkret darauf vorbereiten und bessere Voraussetzungen mitzubringen?

Das ist nicht zu verallgemeinern. Ich habe mich bereits nach dem Abitur selbstständig gemacht und stehe seitdem auf eigenen Beinen. Die Organisation des eigenen beruflichen und privaten Lebens ist eine so individuelle Herausforderung und bringt so unterschiedliche Ansprüche und Wünsche mit sich, weswegen ich das Uni-Motto „Attempo“ als motivationale Ausgangsformel für sehr treffend erachte.



Was gefällt fasziniert Sie an Ihrem Beruf besonders und an welchen beruflichen Stellschrauben würden Sie gern noch drehen?

Ich arbeite in faszinierenden Arbeitsumfeldern und bin mir dessen bewusst. Ich arbeite immer, dessen ist sich meine Familie bewusst. Ich arbeite sehr gerne und mit Leidenschaft, sonst würde ich es lassen.

Hatten Sie vor oder während Ihres Studiums bereits ein konkretes berufliches Ziel vor Augen, das Sie verfolgt haben?

Ich wollte in meiner Jugend immer Rechtsanwalt werden. Kurz vor dem Tübinger Studium wollte ich die Laufbahn in Richtung Bürgermeisteramt (Verwaltungsfachwirt) einschlagen. Ich bin heute sehr froh, dass ich den riskanten Weg gegangen bin und meine Berufung zum Beruf gemacht habe. Nur Dorfeste mit Würstchen und Bier wäre mir dann doch zu eintönig gewesen.

Klingt so, als ob Sie sich auf jeden Fall noch einmal für Ihren gewählten Studiengang entscheiden würden?

Absolutes Ja.

Was war rückblickend bislang die herausforderndste Situation, die Sie im Berufsleben bewältigen mussten?

Der Umbau des Museums Alte Kulturen 2012 im Schloss Hohentübingen mit allen denkmalschutzrechtlichen, verwaltungsbürokratischen, finanziellen und personellen Herausforderungen.

Gibt es „Brüche“ in Ihrem Lebenslauf und wie haben sich diese auf Ihren beruflichen Werdegang ausgewirkt?

Es gab keinen wirklichen Bruch. Ich arbeite seit nun zehn Jahren in unterschiedlichen Angestelltenverhältnissen für das Museum der Universität und bin seit etwa 14

Jahren selbstständig. Ich lebe seit zehn Jahren in Tübingen und habe diese Stadt mit all ihren Problemen schätzen und lieben gelernt. Das klingt doch alles eher langweilig.

Welche persönlichen Erfahrungen aus Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen waren für Sie am prägendsten?

Der ständige Austausch mit dem Direktor des MUT und meinem Doktorvater sowie mit anderen cleveren Menschen präg(t)en mich. Wenn man aus einer Familie kommt, aus der noch nie jemand eine Universität besucht hat, sind diese Erfahrungen doch sehr schöne Alltagsphänomene.

Welche besondere Erinnerung verbinden Sie mit Ihrer Studienzeit an der Universität Tübingen?

Umberto Eco in hohem Alter noch so witzig und lebendig in Tübingen erlebt zu haben, ist für mich etwas wirklich Besonderes. Ich habe in meiner Abschlussarbeit den Schlußschluss zwischen seiner Semiotik und unserer Tübinger Rhetorik versucht. Eco ist eine Person mit großer Klasse.

Welchen Ratschlag haben Sie persönlich für Tübinger Studierende?

Berlin ist auch keine Lösung.

Wir danken Ihnen für das Interview!